

Wichtiges ist einfach

Über die Enzyklika „Spe salvi“ von Papst Benedikt XVI.
Von Peter Rosegger

Wenn es ein Adjektiv gibt, das das Werk Joseph Ratzingers charakterisiert, dann ist es *elementar*. Die Sätze, die er bildet, sind klar und prägnant und verweisen auf die Mitte des christlichen Glaubens. Etwa: „Nicht die Wissenschaft erlöst den Menschen. Erlöst wird der Mensch durch die Liebe.“⁽²⁶⁾ Ein einfacher Satz, dem einige vielleicht nicht zustimmen werden, der aber doch christlich-theologischer Konsens zu sein scheint. Eben, *scheint*. Sein Inhalt wird vielleicht deshalb öfter vergessen, und ist dennoch unverzichtbar. Ein anderes Beispiel: „*Wir haben der Liebe geglaubt*: So kann der Christ den Grundentscheid seines Lebens ausdrücken.“ (DC 1)

Die oben zitierten Sätze stammen aus den ersten beiden Enzykliken Benedikt XVI. Nach *Deus Caritas est* 2005 veröffentlichte er Ende November 2007 *Spe salvi*. Darin beschreibt der Papst Grund und Entfaltung christlicher Hoffnung. „Gott ist das Fundament der Hoffnung – nicht irgendein Gott, sondern der Gott, der ein menschliches Angesicht hat und der uns geliebt hat bis ans Ende: jeden Einzelnen und die Menschheit als ganze.“ (31)

Die Hoffnung, die Gott in Jesus Christus eröffnet hat, ist weder Vertröstung noch sozialrevolutionäre Botschaft. „Was Jesus, der selbst am Kreuz gestorben war, gebracht hatte, war etwas ganz anderes: die Begegnung mit dem Herrn aller Herren, die Begegnung mit dem lebendigen Gott und so die Begegnung mit einer Hoffnung, die stärker war als die Leiden der Sklaverei und daher von innen her das Leben und die Welt umgestaltete.“ (4)

Diese Hoffnung verändert alles. Sie gibt der Vernunft und der Freiheit, die beide die menschliche Person grundlegend kennzeichnen, Richtung und Grenze. (vgl. 16 – 23) „Ja, Vernunft ist die große Gottesgabe an den Menschen, und der Sieg der Vernunft über die Unvernunft ist auch ein Ziel des christlichen Glaubens. Aber wann herrscht die Vernunft wirklich? Wenn sie sich von Gott gelöst hat? Wenn sie für Gott blind geworden ist? Ist die Vernunft des Könnens und des Machens schon die ganze Vernunft?“ (23)

Benedikt XVI. greift hier Gedanken auf, die bereits in seinem berühmt gewordenen Diskurs mit Jürgen Habermas¹ 2004 eine Rolle spielten und die sein Werk schon lange durchziehen. In *Einführung ins Christentum* (1968/2000) schreibt er: „Die Welt kommt aus der Vernunft, und diese Vernunft ist Person, ist Liebe – das ist es, was uns der biblische Glaube über Gott sagt.“²

Die Diskussion um Richtung und Inhalt der Vernunft

mag akademisch gesehen kontrovers sein und sie soll es auch sein. Es handelt sich dabei nicht um eine Debatte mit Verantwortung für die Wirklichkeit. Für Benedikt XVI. hat die Vernunft wesentlich mit dem Menschen als ganzem und mit der Welt als Schöpfung zu tun: Glaube und Hoffnung verändern den Zugang zur Welt, genauer gesagt verändern sie *mich*. (vgl. 2) Der Glaube ist aber keine bloße Laune oder solipsistische Überzeugtheit, sondern tiefes Hoffen und Vertrauen auf das Geschenk des wahren Lebens. (vgl. 7 – 15)

Für manche KritikerInnen beinhalten die Worte Joseph Ratzingers zu wenig Konkretes. Sie sind – im Gegenteil – sehr konkret. Nicht im Sinne mathematischer Lösungen, sondern als Hinweise auf die Glutkerne einer Beziehung, von deren Gelingen nicht wenig abhängt.³ Das Wort von Paulus „*Spe salvi facti sumus*“ (Röm 8,24) wird die Ärmelschoner in einem oft lau gewordenen theologischen und gesellschaftlichen Dialog kaum verrutschen lassen, ist aber deshalb nicht weniger wichtig.⁴

Benedikt XVI. ist elementar, weil von der Sache her gerechtfertigt, und – vielleicht – weil es viele andere nicht sind.

¹ Vgl. etwa Schuller, Florian (Hg.), Jürgen Habermas, Joseph Ratzinger, Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion, Freiburg i. Br. 2005, 42-58.

² Ratzinger, Joseph, Einführung ins Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis, München Neuausgabe 2000, 23f.

³ Vgl. dazu etwa die Überlegungen zur Versuchung Jesu und zu den Seligpreisungen in: Benedikt XVI., Jesus von Nazareth. Erster Teil, Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, Freiburg i. Br. 2007, 53-74, 128-130.

⁴ Vgl. dazu etwa die Hinweise auf die Lern- und Übungsorte der Hoffnung, 32ff.



© Fantic

Mag. Peter Rosegger, geb. 1980, studierte Katholische Theologie in Graz und schreibt seine Dissertation über „Wahrheit und Relativismus bei Joseph Ratzinger“. Aufenthalte in Rom und Jerusalem. Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Bischof Dr. Egon Kapellari.